

Hilfe für Kinder und
Jugendliche in Not
Pradlerstrasse 75
6020 Innsbruck
Tel. 0512/580059
Fax: 0512/580059-9
e-mail: info@kiz-tirol.at
homepage: www.kiz-tirol.at

JAHRESBERICHT 2000

▶ VORWORT SEITE 1

▶ BITTE WARTEN SEITE 2

▶ NEUES HAUS SEITE 4

▶ INTERNE ÄNDERUNGEN SEITE 6

▶ KIZ - HERBST-FORTBILDUNG 2000 SEITE 7

▶ JAHRESSTATISTIK 2000 SEITE 12

▶ EIN SYSTEM IN BEWEGUNG SEITE 19

▶ VERNETZUNGSARBEIT SEITE 21

Wenn ich auf das Jahr 1999 zurückblicke, welche Bilder fallen mir dazu ein?

Als erstes das Übersiedeln in die Pradlerstraße und das Zusammenpacken in der Jahnstraße; die vielen Coaching - Termine wo Pläne um Pläne geschmiedet wurden, wie wir was wann übersiedeln; sehr lustige Situationen beim Übersiedeln, wie zum Beispiel M. und H. aus einem Möbelgeschäft zurückkehren und Tränen lachen, weil sie sich mit dem Verkäufer im Lager überhaupt nicht verständigen konnten; oder Bilder zum neuen KIZ-Haus, wie M. und ich mit dem Ingenieur der TIGEWOSI unter größter Anstrengung versuchten, das Büro aus der ehemaligen „Garage“ auszulagern; oder wie A. und ich Zentimeter für Zentimeter des neuen Büros abmaßen, in der Angst, dass es zu klein sei, und der Tischler und der Architekt mit einer Engelsgeduld unserem Zögern und Zweifeln standhielten.

Mir fällt der Team-Song zur Eröffnungsfeier ein; die Verkleidung von L. als Lehrerin, wie sie die Besucher/innen während des Songs mit Zeigestock auf der Tafel begleitet; die Bilder zum neuen KIZ nach der Eröffnungsfeier, wie es einem Blumenmeer gleicht. Und viele Bilder im Sommer im Garten mit den Jugendlichen, entweder beim Tischtennis-Spielen oder beim gemeinsamen Mittagessen oder beim gemütlichen Plaudern im Schatten der Gartensträucher.

Was war schwierig in diesem Jahr?

Für das Team war der personelle Wechsel von doch insgesamt drei Mitarbeiter/innen (zwei aus dem pädagogischen Mitarbeiter/innen-Team plus Geschäftsführung) innerhalb sehr kurzer Zeit eine Belastung. Insbesondere blieb dem „neuen Team“ kaum Zeit für seine „Identitätsfindung“, da die Erfordernisse für die Übersiedlung und die gesamte, geplante Erweiterung des KIZ - Angebotes die ganze Aufmerksamkeit beanspruchten. Ich wünsche dem KIZ-Team, dass es dafür im neuen Jahr mehr Platz findet.

Am schwierigsten für alle war es, mit der großen Enttäuschung umzugehen als dem KIZ gegenüber erst sehr sehr spät mitgeteilt wurde, dass die beantragte Subventionserhöhung für den personellen Ausbau im neuen Haus abgelehnt wurde. Dies bedeutete, dass es auch ein halbes Jahr nach der Übersiedlung trotz deutlich mehr Platzressourcen für mehr Jugendliche keine Finanzierung dafür gab. Niemand von uns hätte je mit diesem Ergebnis gerechnet.

Für mich persönlich war die viele Öffentlichkeitsarbeit, Pressearbeit, Eröffnungsarbeit, die dieses Jahr anfiel, sicherlich der schwierigste Teil. Dass trotz der vielen Neu-Strukturierungen die inhaltlich/fachliche Arbeit nicht zu kurz kam, ist dem Engagement und der hohen Fachkompetenz der pädagogischen Mitarbeiter/innen des KIZ zu verdanken.

Für das Jahr 2001 hoffe ich sehr, dass es nicht nur einen Teilausbau des Kiz-Angebotes gibt, sondern bis Jahresende einen Vollausbau. Das hieße, bis Ende 2001 endlich die gesamte Umsetzung des mit vielen Professionisten erarbeiteten Clearing-Konzeptes gestalten zu können.

Martina Gitzl/Geschäftsführung

Bitte warten

bitte warten

bitte warten....



Das Jahr 2000 war das Jahr des Umzuges und des Ausbaues des KIZ.
Ein Teil des Ausbaues ist gelungen -

- durch den hohen Einsatz der TIGEWOSI
- durch die Sondersubvention des Landes Tirol für die Ausstattung der Räumlichkeiten und
- durch viel fragen, hämmern und schrauben der gesamten KIZ-Belegschaft.

Allen ein herzliches Danke dafür!

Seit Juni 2000 sind wir in einem schönen, großen Haus, das der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien zusätzliche Möglichkeiten bietet.

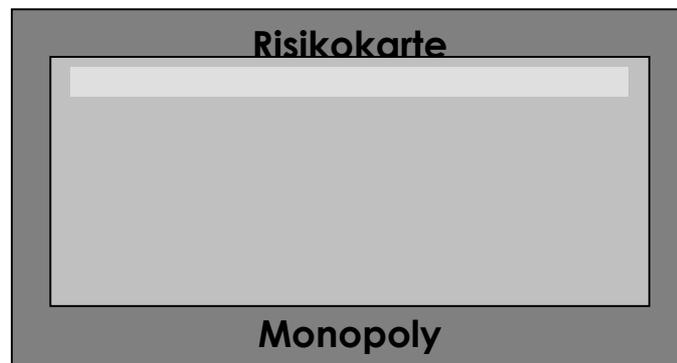
Ausgeblieben ist jedoch der zweite wesentlichere Ausbau des KIZ - nämlich die Finanzierung von zusätzlichen Schlaf- und Wohnplätzen für Kinder und Jugendliche in Notsituationen.

Seit Sommer wurden verschiedenste Varianten gerechnet - Bleistifte haben geraucht, Köpfe geschwitzt.

Fazit:

Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass es keine Clearing- und keine Übergangsplätze gibt, trotz großer Unterstützung der Fachbasis, trotz Bemühungen der Fachabteilung und trotz der vielen Besprechungen und Versprechungen der politisch Zuständigen.

Dies weckt in uns alte Kindheitserinnerungen an das Spiel Monopoly oder besser DKT:



Weiterhin stehen somit Kindern und Jugendlichen (12 - 18 Jahren) drei Krisenbetten mit einer Aufenthaltsdauer von einer Woche zur Verfügung; ein Notbett für eine Nacht für Selbstmelder und ein ambulantes Beratungsangebot für Familien, Helfer/innen und Angehörige von 14.00 – 20.00 Uhr.

Wir harren der Ereigniskarten für 2001.

Martin Oberthanner und Martina Gitzl

NEUES HAUS – BEWÄHRTE INHALTE – GEÄNDERTE VORZEICHEN

Zum Umzug des KIZ in die neuen Räumlichkeiten

Stationäre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stellt spezielle Anforderungen an Räumlichkeiten in denen diese stattfindet, und diese haben unmittelbaren und oft tiefgreifenden Einfluss auf die Arbeit. Pädagogische Konzepte und effektive Raumnutzungspläne können die Auswirkungen von fehlenden, individuellen Rückzugs- und Ruheräumen, dem Gefühl des „Aufeinanderpickens“ und unzureichende räumliche Ressourcen für Freizeit- und Gruppenaktivitäten nur teilweise kompensieren.

Die Räume in der Jahnstraße wurden von Jugendlichen und MitarbeiterInnen sehr geschätzt; die einerseits beengte Situation im Wohnbereich im ersten Stock und die Gestaltung der Räume erzeugte gleichzeitig auch etwas Heimeliges und eben keine „Heimatmosphäre“. Der Umzug in die neuen, fast doppelt so grossen Räumlichkeiten in der Pradlerstraße 75 bietet KlientInnen, MitarbeiterInnen, Institution und Konzept neue Möglichkeiten, stellt aber auch neue, im vorhinein oft nicht absehbare Anforderungen.

Im Wohnbereich brachten die neuen Räumlichkeiten einige Veränderungen: Bei stationärer Unterbringung werden momentan nur Einzelzimmer vergeben. Für die Jugendlichen ist dieser individuelle Rückzugsraum von grosser Wichtigkeit - raus aus der krisenhaften, aber vertrauten Umgebung und rein in ein neues, gänzlich unbekanntes Umfeld. Gut, dass es mittlerweile möglich ist, den Jugendlichen in dieser Situation die Konfrontation mit einem ihnen unbekanntem Zimmergenossen/Zimmergenossin ersparen und die Möglichkeit zu Ruhe und Intimität geben zu können. Außerdem kann so vermieden werden, dass ein/e BewohnerIn bei einer Aufnahme in das Notbett mitten in der Nacht eine/n ZimmergenossIn dazu bekommt und aus dem Schlaf gerissen wird.

Der grosse Aufenthaltsraum im Wohnbereich hat zur Folge, dass Fernsehen, Spielen, abendliche Gespräche oder andere Freizeitaktivitäten im Gegensatz zu den alten Räumlichkeiten nicht mehr in Küche oder Schlafräumen stattfinden müssen. Als Kommunikationsraum für die Jugendlichen untereinander wird der Aufenthaltsraum ebenfalls genutzt, die Küche und der Aufenthaltsbereich im Erdgeschoss sind wegen der räumlichen Nähe zum Tagdienstbüro zu „überwacht“, um Rahmen für unbefangene Interaktion und „Blödeleien“ untereinander zu bieten.

Die Grösse des Hauses und die Trennung von Büros, Beratungszimmern und Küche im Erdgeschoss und dem Wohnbereich im ersten Stock bringen neue Anforderungen an die MitarbeiterInnen mit sich: Bei hohem Arbeitsaufkommen und Vollbelegung kann es für eine/n MitarbeiterIn oft schwierig sein, administrative und organisatorische Aufgaben während eines Dienstes wahrzunehmen, anstehende Gespräche für die Fallarbeit mit den BewohnerInnen zu führen und gleichzeitig den Überblick über den Wohnbereich zu behalten und zu wissen wer kommt und geht - wer ist Besucher, Angehöriger oder hat in der Einrichtung gerade gar nichts verloren?

Der vom Wohnbereich abgetrennte Ambulanz- und Administrationsbereich bietet deutlich verbesserte Arbeitsgrundlagen: Ein großes Konferenzzimmer, das für Familiengespräche, Helferkonferenzen und andere Besprechungen genutzt wird, sowie zwei kleinere Beratungszimmer sind gegenüber den für die Beratungsarbeit oft beengten und unruhigen Gegebenheiten in den alten Räumlichkeiten grosse Verbesserungen und wirken sich positiv auf die Beratungsarbeit aus.

Nicht zu vergessen sind die Möglichkeiten, die der Garten im neuen KIZ bietet: Die Möglichkeit direkt vor der Haustür Tischtennis und Federball spielen zu können oder einfach nur „im Grünen“ zu sitzen, wird von den Jugendlichen gerne angenommen und bietet neue Perspektiven im Bereich der Freizeitarbeit.

Nach den anstrengenden Wochen des Umzugs und den ersten Monaten in den neuen Räumlichkeiten und der Beschäftigung mit den in dieser Zeit aufgetauchten „Kinderkrankheiten“ (Wie funktioniert unsere Heizung? Tückische Computernetzwerke; Warum pumpt die Waschmaschine bei jedem Waschgang zwei Liter Wasser in das Erdgeschoss?...), die diese Situation mit sich bringt, bleibt zu hoffen, dass die verbesserten Arbeitsmöglichkeiten des KIZ in absehbarer Zeit auch der vor dem Umzug geplanten Anzahl an KlientInnen zugute kommen und der Subventionsgeber die dafür notwendigen finanziellen Mittel für eine Personalaufstockung bereitstellen kann.

Mathias Wolf

INTERNE ÄNDERUNGEN

PERSONELLE ÄNDERUNGEN:

Herr **Manfred Walde**, unser langjähriger Buchhalter, Lohnverrechner, Begleiter bei allen budgetären Fragen, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Danke Dir, vom gesamten Team, für die tolle Unterstützung!

Herr **Christian Huber** ist unser neuer Buchhalter und Beistand bei allen Geldsorgen.

Frau **Dr. Greinecker-Stock** ist zuständig für unsere Lohnverrechnung.

Wir freuen uns darüber!

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Mit 1. November 2000 übernimmt **Lisa Grander** an Stelle von Martin Oberthanner die Funktion der **Geschäftsführerstellvertreterin**.

BETRIEBSRAT

Nachdem unser „alter“ Betriebsrat nach erfolgreicher Tätigkeit zurücktrat, wurde am 18. 10. 2000 eine neue MitarbeiterInnenvertretung gewählt.

Mit einstimmigem Wahlergebnis wurden

- ◆ **Martin Oberthanner**
- ◆ **Markus Fankhauser**
- ◆ **Gotthard Bertsch**

zum **Betriebsrat** gewählt.

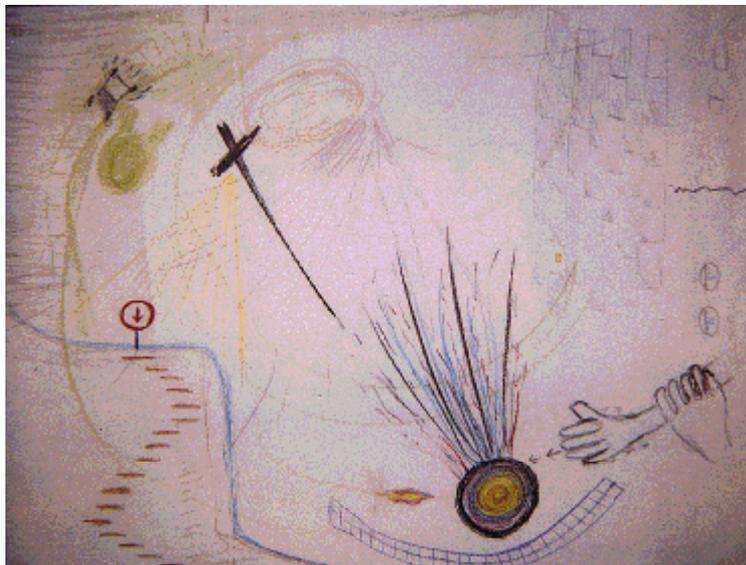
Ersatzbeiräte sind:

- ◆ **Astrid Schöpf**
- ◆ **Lioba Thurner-Habicher.**

„ KRISENINTERVENTION“

Im November fand die vom KIZ initiierte, dreitägige Fortbildungsveranstaltung „Krisenintervention“ mit dem psychotherapeutischen Leiter des Kriseninterventionszentrums Wien **DDr. Wolfgang Till** und dem ärztlichen Leiter des Kriseninterventionszentrums Wien **Dr. Claudius Stein** als Referenten statt. An der Veranstaltung nahmen SozialarbeiterInnen aus verschiedenen Einrichtungen, PsychologInnen, PädagogInnen und KIZ- MitarbeiterInnen teil.

„Krise“



Begriffsklärung zum Einstieg in die Fortbildung von einer Kleingruppe gezeichnet

1. Die Rakete (Krisenauslöser) zündet die Kugel (Klient).
2. Die explodierende Kugel: lebensgeschichtlich erlebte, unbearbeitete Traumata und Konflikte, und zusätzliche, akute Belastungen lassen die Situation explodieren und der/die KlientIn fällt ins Bodenlose.
3. Die Kugel wird mit Hilfe eines Netzes (der Krisenintervention) aufgefangen.
4. Die Hand will und scheut sich aber auch zuzugreifen.
5. Die Augen können das Schlupfloch in der Mauer nicht sehen.
6. Das Schwert steht für Bedrohung.
7. Statt sich den Wasserfall hinunterzustürzen, kann auch die Treppe benutzt werden (Der/die BetreuerIn kann aufzeigen, dass es noch eine andere Perspektive gibt).

Es wurden in Kleingruppen Arbeitsaufgaben bearbeitet und anschliessend im Plenum dargestellt, wobei der Vergleich mit den Arbeitsmöglichkeiten der unterschiedlichen Arbeitsplätze Krisenintervention zu betreiben, interessant war.

Zusätzlich wurden noch ergänzend zur gemeinsamen Bearbeitung einige „**Hand-over**“ zu folgenden Themen von den Referenten gereicht:

- ◆ **Psychosoziale Krisen,**
- ◆ **Krisen in der Adoleszenz,**
- ◆ **Eskalierte Beziehungskrisen mit Gewalttätigkeit,**
- ◆ **Abschätzung von Suizidalität, Technik der Krisenintervention.**

Ausgehend vom Begriff der psychosozialen Krise wurde immer genauer das Umfeld und die Beziehungen von Krise, KlientIn, BeraterIn und Institution reflektiert und diskutiert; wobei die **Fallgeschichten** aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen (Jugendamt, psychologische Beratungsstelle, KIZ) die Grundlage dafür bildeten.

An dieser Stelle sei den vier KollegInnen für ihre Schilderungen gedankt; mit diesen haben sie einen wesentlichen Beitrag zur Veranstaltung geleistet.

Fragen, die von den Referenten im Anschluss an die Fallgeschichten formuliert und gemeinsam erörtert wurden, waren unter anderem:

- ◆ **Für wen war das eine Krise?**
- ◆ **Welche Krisenanlässe?**
- ◆ **Für wen bestand eine Gefährdung?**
- ◆ **Ausmaß der Gefährdung?**
- ◆ **Was für Situationskriterien gibt es bei Gewalt - Risikoabschätzung?**
- ◆ **Welche Interventionen wurden gesetzt?**
- ◆ **Welche Interventionsmöglichkeiten für die einzelnen Familienmitglieder könnten gesetzt werden?**
- ◆ **Was löst KlientIn bei Betreuern aus?**
- ◆ **Einschätzung des Schweregrades der Suizidalität einer Klientin?**

Eingehend wurde in Arbeitsgruppen zu folgenden Themen gearbeitet und das Ergebnis dann gemeinsam mit den Referenten besprochen:

- ◆ Was fördert/behindert den Aufbau einer Beziehung zu einem Menschen in der Krise?
- ◆ Wie kann ein Mensch eine Krise zu bewältigen versuchen? Gibt es geeignete und ungeeignete Bewältigungsstrategien?
- ◆ Welche Möglichkeiten und Grenzen Krisenintervention zu betreiben gibt es in den Institutionen, in denen die Fortbildungsteilnehmer arbeiten?

Weitere Themen, deren Bearbeitung hier stichwortartig wiedergegeben sind:

Krise: Definition und Charakteristika:



Aus dem Falter: Weiterbildungscurriculum Krisenintervention des ÖAGG & ÖGATAP

Für den sich in der Krise befindenden Menschen wird Krise als **Tiefpunkt** einer Entwicklung erlebt. Der Betreuer sieht die Krise als **Höhepunkt** einer Entwicklung, ein **Umschlagpunkt** ist erreicht.

Alte Muster versagen - neue Muster stehen noch nicht zur Verfügung

Der sich in der Krise Befindende ist gefordert, eigene Antworten zu finden, aber auch die Umwelt ist zu antworten gefordert. (**Verbundensein mit sozialen Systemen**)

Erkennen der Ressourcen für die Intervention wichtig!

Krise ist ein Prozess, dessen Dynamik unterschiedlich intensiv, von stark bis schwach verlaufen kann, wobei es zu Zuspitzungen kommen kann. Instabile Persönlichkeit, frühere Traumatisierungen, Krisenanfälligkeit in gewissen Bereichen können die Krise verschärfen. Krankheit und Krise können sich vermischen.

Zeit, Ruhe, Struktur



Jugendliche in der Krise und ihre BetreuerIn (von einer Kleingruppe gezeichnet)

Die Zeichnung zeigt die erste Kontaktaufnahme. Ein guter erster Kontakt bedingt ein gelungenes In-Beziehung-Treten. Jetzt kann Betreuung stattfinden.

Die Arbeitsuhr bei dem/der BetreuerIn als analoge Uhr dargestellt, verstanden als eine Zeit, die immer wieder beginnt.

Die Sanduhr bei der KlientIn bedeutet, dass die Zeit abläuft, kann aus sein – dadurch wird Stress und Druck verstärkt.

Die Klientin ist orientierungslos, verstört und verzweifelt; sie hat keine Hände – ist handlungsunfähig.

Die BetreuerIn bietet mit dem Schirm freundlich Schutz vor dem Unwetter. Sie hat eine Hand frei zum Handeln.

Welche Situationskriterien gibt es bei Gewalt und Risikoabschätzung des Täters und des Opfers?

- ◆ Infos von wem ? Telefon – vor Ort – persönlich – über dritte
- ◆ Erkennt Opfer Gefährlichkeit der Situation?
- ◆ Erkennbare Spuren von stattgefundenen Gewalthandlungen
- ◆ Drohungen – wie oft, wann die letzte?
- ◆ Gab es schon Gewalthandlungen? Wann, wie, wie oft, in welchen Zusammenhängen?
- ◆ Gibt es konkrete Auslöser für Gewalthandlungen?
- ◆ Atmosphärische Einschätzung der Situation, auf eigenes Gefühl achten
- ◆ Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern
- ◆ Konkrete Krisen: z.B. „Fröhliche Weihnachten“,
- ◆ Waffenbesitz
- ◆ Suchtmittelmißbrauch
- ◆ Wer ist das Opfer?
- ◆ Soziale Hilfen für die Familien/Isolation

Prioritäten für die Intervention

- **Schutz hat Vorrang vor Durchsetzung von Regeln,**
- **Durchsetzung von Regeln hat Vorrang vor Betreuung,**
- **Bedürfnis nach Abgrenzung hat Vorrang vor Nähe,**
- **Wiederannäherung erst sinnvoll, wenn Spielregeln mit Distanz eingehalten werden.**

Mir hat diese Fortbildungsveranstaltungen gut gefallen; ich habe einiges Neue gelernt, meine Praxis überdacht, manches neu gewichtet, Zeit und Möglichkeit für Begegnung und Austausch gefunden.

Angelika Weber/Freie Mitarbeiterin im KIZ

Jahresstatistik 2000

QUELLEDATEN:

Anzahl insgesamt betreuter Kinder und Jugendlicher: **336**

Stationär betreute Jugendliche: **87**

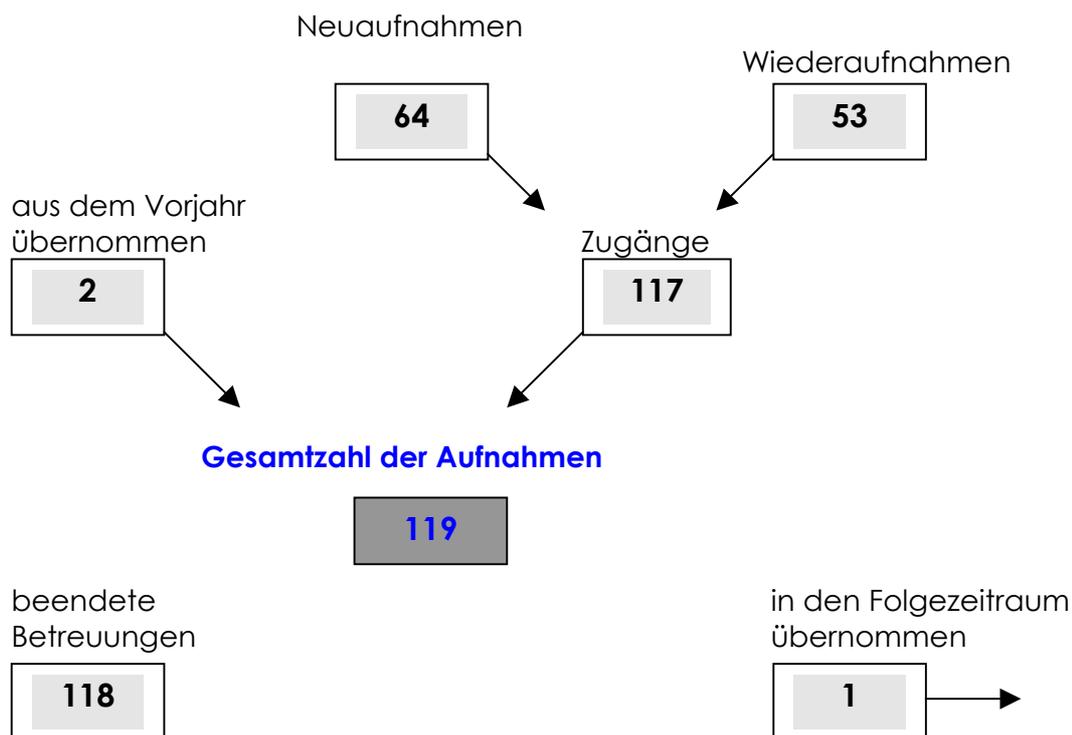
Ambulant betreute Kinder und Jugendliche (inkl. 84 der stationär betreuten Jugendlichen, welche vor und/oder nach der/den Aufnahme/n ambulant betreut wurden): **333**

Kinder und Jugendliche, welche nur ambulant betreut wurden: **249**

Jugendliche, welche ausschließlich stationär betreut wurden: **3**

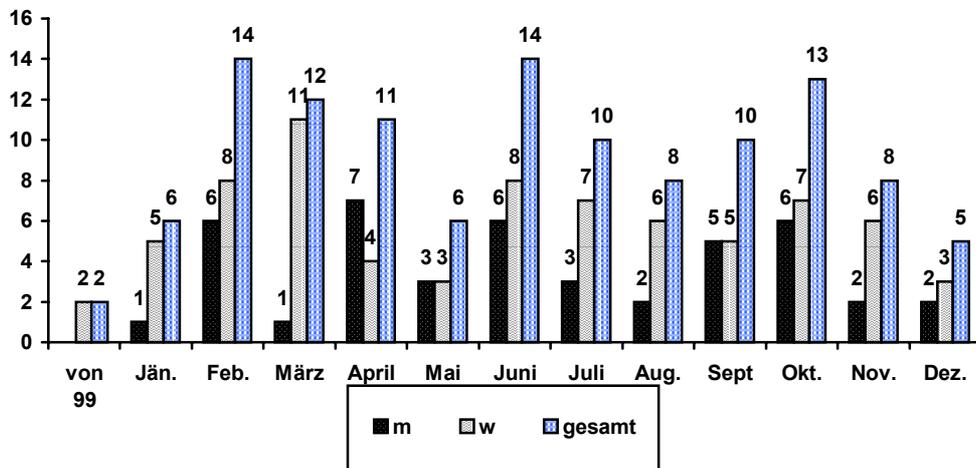
1. Daten aus dem stationären Bereich

1.1.Übersicht – Gesamtzahl stationärer Aufnahmen 2000



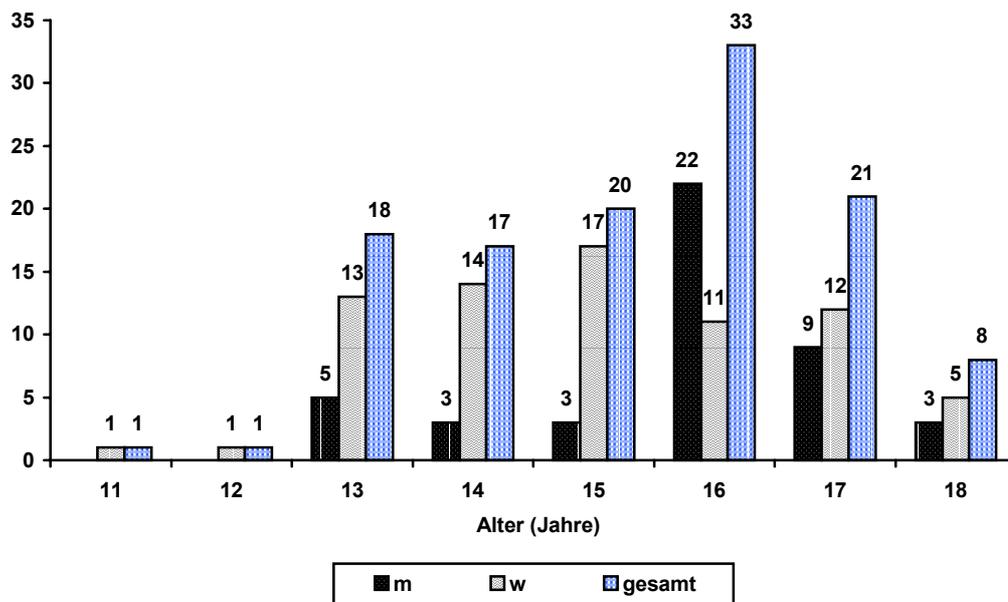
Das KIZ hatte im Jahr 2000 813 Belegtage bei 119 Aufnahmen von 87 verschiedenen Jugendlichen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 6,83 Tage. (Nähere Erläuterungen zur Aufenthaltsdauer entnehmen Sie bitte dem Kommentar zu Grafik 1.4.)

1.2. Stationäre Erst./Wiederaufnahme nach Monat und Geschlecht



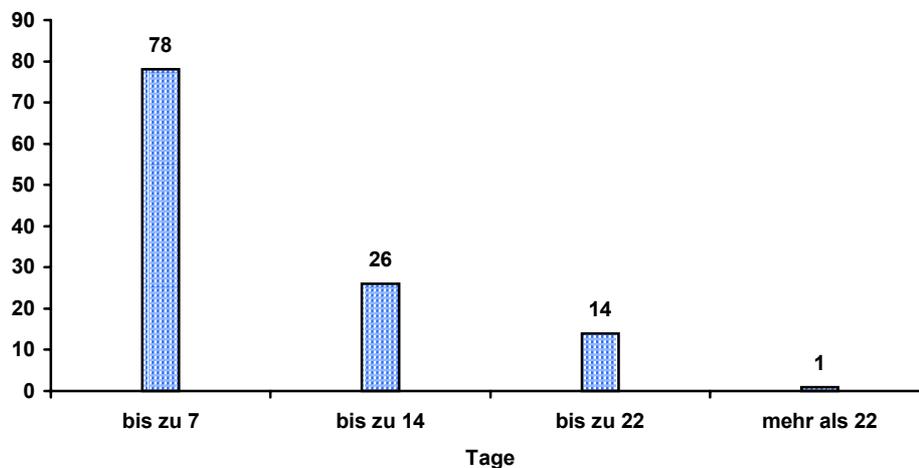
Im Jahr 2000 kam es zu insgesamt 119 Aufnahmen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 44 Aufnahmen von Burschen und 75 Aufnahmen von Mädchen. Wie im Vorjahr kam es auch im Jahr 2000 zu mehr Aufnahmen von Mädchen als von Burschen.

1.3. Altersverteilung / Vergleich nach Geschlecht



Anzahl
Aufnahmen

1.4. Stationäre Aufenthaltsdauer (Tage)



65,55 % der gesamten Aufnahmen konnten im Jahr 2000 innerhalb einer Woche beendet werden, das sind 3,5 % weniger als im Vorjahr. Bei 21,85 % war eine Aufnahme bis zu zwei Wochen notwendig (Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 4,85 %). 11,8 % der Aufnahmen dauerten bis zu 3 Wochen (2,8 % mehr als im Vorjahr). In 0,8 % der Fälle wurden die 3 Wochen überschritten (4,2 % weniger als 1999), die längste Aufenthaltsdauer betrug 24 Tage.

Insgesamt lässt sich aus diesen Daten ableiten, dass sich die Aufenthaltsdauer zur Krisenintervention in den Bereichen „bis zu 14 Tagen“ und „bis zu 22 Tagen“ erhöht hat. Diese Zahlen bestätigen das neue Konzept zur KIZ-Erweiterung, in welchem 14 Tage stationärer Aufenthaltsdauer für Krisenintervention vorgesehen sind.

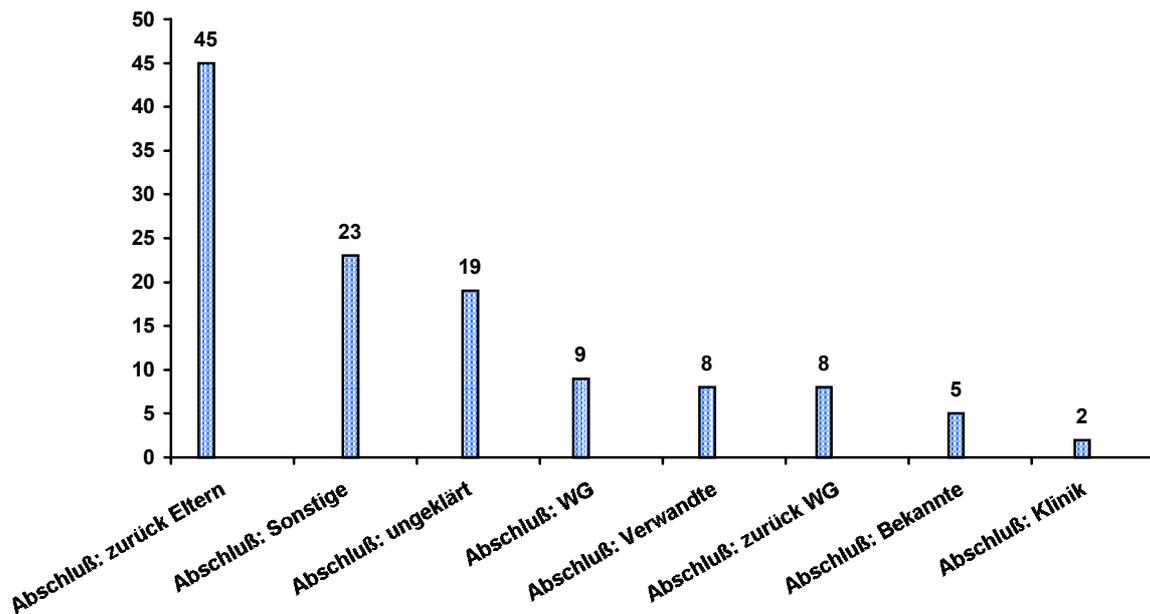
Weiters zeigt sich, dass die KIZ-interne Regelung, wonach Übergangsbetten nur noch für die Dauer von höchstens drei Werktagen zur Verfügung gestellt werden, im zweiten Jahr der praktischen Umsetzung noch besser greift. So war im Jahr 2000 nur mehr ein Jugendlicher länger als drei Wochen stationär aufgenommen.

Bei 46 % der Aufnahmen handelte es sich um Wiederaufnahmen – verglichen mit dem Vorjahr eine Reduktion um 11 %.

Auch dieses Ergebnis bestärkt uns in der schon oben beschriebenen Annahme, dass die Möglichkeit einer verlängerten Aufenthaltsdauer von 14 Tagen dazu beiträgt, dass tragfähigere Lösungen mit und für die Jugendlichen bzw. ihre Familien gefunden werden können.

Im Jahr 2000 mussten insgesamt 41 Aufnahmen abgelehnt werden, da die zur Verfügung stehenden Betten zum Zeitpunkt der Anfrage belegt waren (neun weniger als im Vorjahr und eine mehr als 1998). Verglichen mit der Gesamtzahl der stationär betreuten Jugendlichen (87) ergibt das einen prozentuellen Anteil von 47 %. Diese Zahl zeigt deutlich, dass eine Erweiterung des KIZ-Angebotes notwendig und sinnvoll ist.

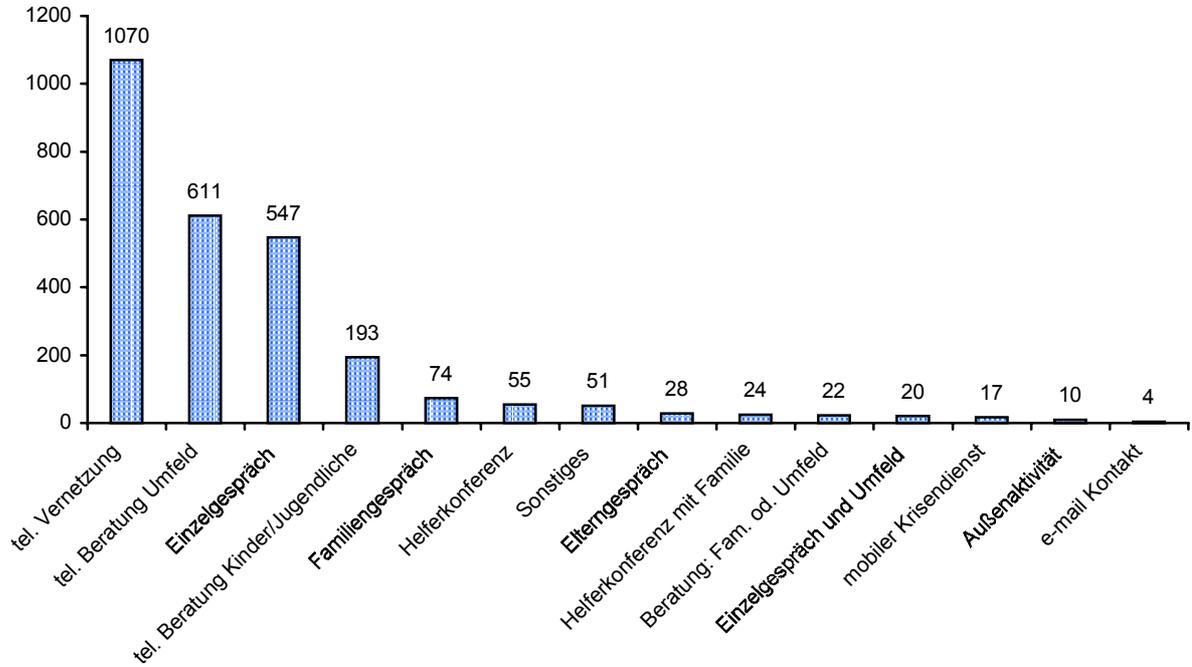
1.5. Anzahl Aufnahmen / Art Abschluß



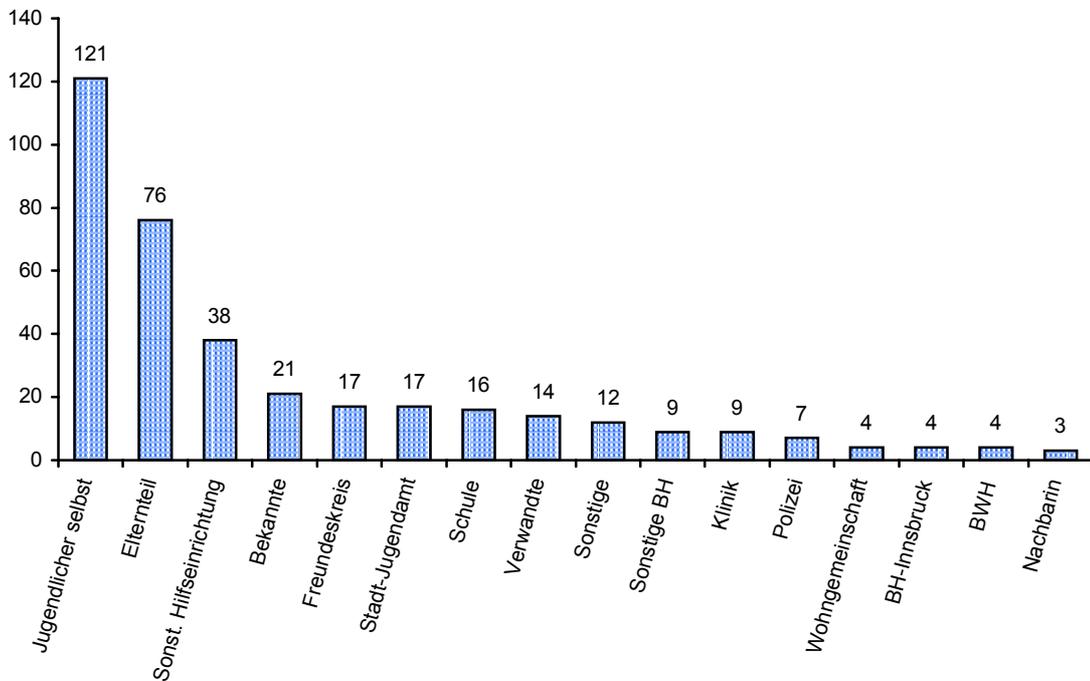
Der größte Anteil an Abschlüssen nach einem stationären Aufenthalt endete mit einer Rückkehr ins Herkunftssystem. In der Rubrik „Sonstige“ sind Übergangslösungen vor einer geplanten Fremdunterbringung zusammengefasst.

2. Daten aus dem stationären und ambulanten Bereich

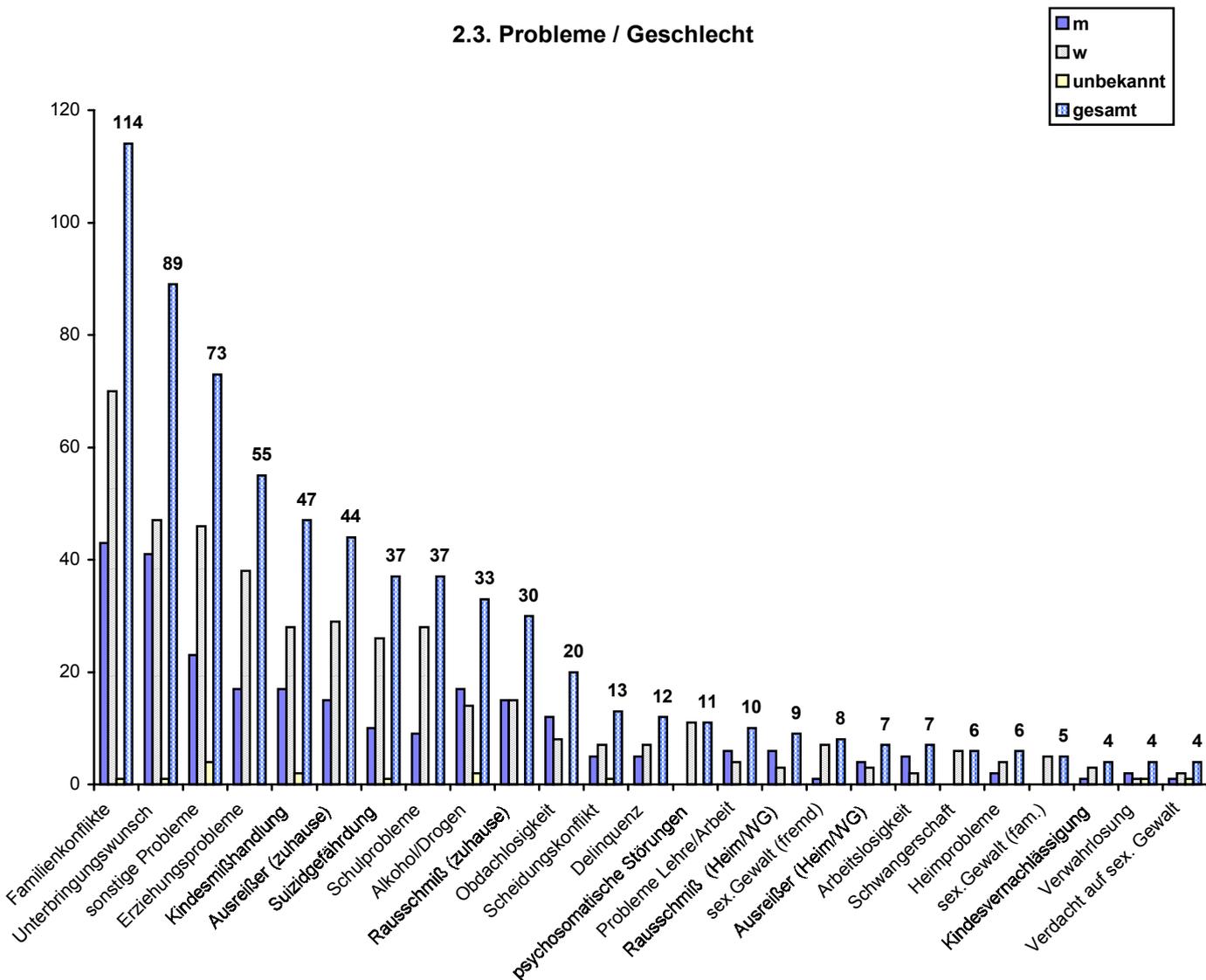
2.1. Anzahl von Interventionen (Amb. u. Stat.)



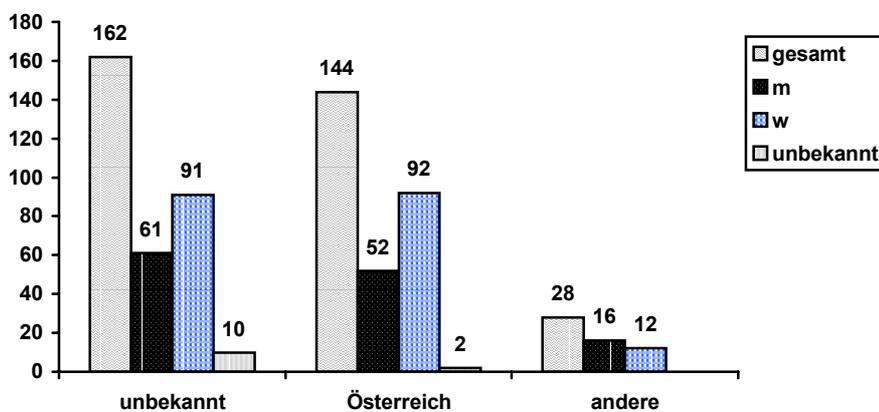
2.2. Kontaktaufnahme durch



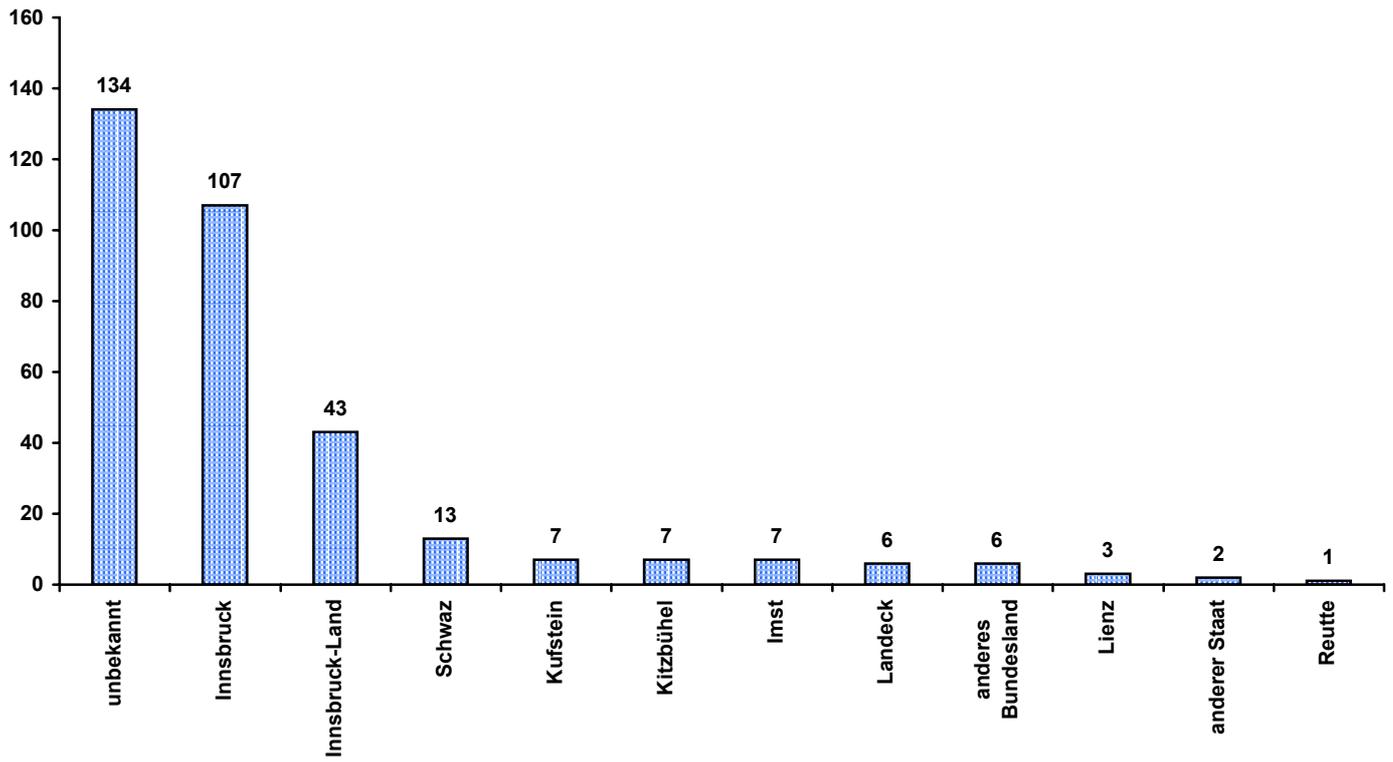
2.3. Probleme / Geschlecht



2.4. Nationalität / Geschlecht



2.5. Anzahl / Bezirk



Lioba Thurner-Habicher,
Elisabeth Grander,
KIZ, 15.03.2001

EIN SYSTEM IN BEWEGUNG

„Ein innerer und äusserer Wetterbericht“

Ein Blick aus dem Fenster zeigt: heute wechselhaft bis stürmisch....
....unsere KlientInnen zum Beispiel, die kids und ihr Umfeld. Lebenssysteme verändern sich laufend - wie die Musik, die sie uns täglich in die Ohren hämmern (manchmal wäre es einfacher, die Nerven gleich wegzuschmeissen).
Mamas und Papas, die fehlen oder plötzlich von irgendwoher dazukommen – Geschwister, die bis vor Kurzem noch gänzlich Unbekannte waren oder der türkische Freund, vor dem alle Angst haben – weil, vielleicht ist der ja der personifizierte Islam.

Und verzweifelte Eltern behaupten: an allem ist sowieso der Freundeskreis Schuld (Überschneidungen nicht ausgeschlossen – für jeden Topf einen Deckel?).

Fachlich sehen wir die Dinge nicht nur humorvoll.

Die Familienkonstellationen, in denen Jugendliche leben, werden immer vielfältiger und wollen gewürdigt und verstanden werden. Dicht gesät sind die Veränderungen in der Familiengeschichte durch Scheidungen und neu zusammengesetzte Systeme. Nicht jeder Entwicklungsprozeß gelingt auf Anhieb. Es gibt Pfade, da ist es zum Angst-Kriegen dunkel – da flüstern Geheimnisse, die nicht angetastet werden wollen. Manchmal findet man Wegweiser, die verdreht wurden, oder die Beschriftung wurde übermalt. Leicht ist es nicht für die noch ganz Jungen, sich in solchen Dschungeln zurechtzufinden. Es entstehen Geheimnisse und Halbwahrheiten, die mit der Dauer zu magischen Magneten werden – nur leider zu verbotenen. Die Rollenvermischungen und -verschiebungen führen unweigerlich zu Verwirrung und massiven Konflikten, weil – wer darf was und warum in der Erziehung?

Wir bemerken, dass viele unter unseren KlientInnen nur schwer in Beziehung zu halten sind. Verlässliche Arbeitsbündnisse sind manchmal kaum oder gar nicht zu schliessen.

Im Team umgeschaut:

Was bedeutet das oben Beschriebene für uns MitarbeiterInnen?

Genau hinschauen wird immer wichtiger. Einmal stehen bleiben und sich umschauen, wahrnehmen was da ist. Und dann einen Umgang damit finden, klar bleiben und auf Transparenz achten.

Wir merken, dass Zeit und Raum für Entwicklungen zu geben, sowohl für die Jugendlichen und ihre Familien, als auch für uns selbst wichtig ist. Wie die Familien, mit denen wir arbeiten, hat auch unser Team eine Geschichte, die beachtet werden will.

Wichtig sind klare und tragfähige Strukturen, damit es weniger Angst macht, sich die dunklen Ecken anzuschauen – die in den Familien und die eigenen. So lernen wir immer wieder neu, unseren systemischen Blick auszuweiten – packen sozusagen das Fernrohr aus.....



.....heute fängt der Tag aber noch recht sonnig an. Bis zum Nachmittag überzieht zunehmend höhere Bewölkung einer nahenden Warmfront den Himmel. Im Arlberggebiet und im Oberland kann es schon vor dem Abend zu regnen beginnen....(ZAMG-Wetterdienststelle Innsbruck, 20.03.01)

Lisa Grander/Martin Oberthanner

VERNETZUNGSARBEIT 2000

Das KIZ-Team führte **Vernetzungstreffen** mit folgenden Einrichtungen durch:

- ◆ Amt der Tiroler Landesregierung/Jugendwohlfahrt
- ◆ kontakt & ko (Projektarbeit step by step)
- ◆ Jugendamt der Stadt Innsbruck
- ◆ Wohngemeinschaft/Kinderheim Pechegarten
- ◆ Kinderschutzzentrum Tangram
- ◆ Bezirkshauptmannschaft Innsbruck Land/Abt. Jugendwohlfahrt
- ◆ Bundespolizeidirektion der Stadt Innsbruck
- ◆ Streetwork
- ◆ Projekt „Netz“
- ◆ Verein Gesprächswerkstatt

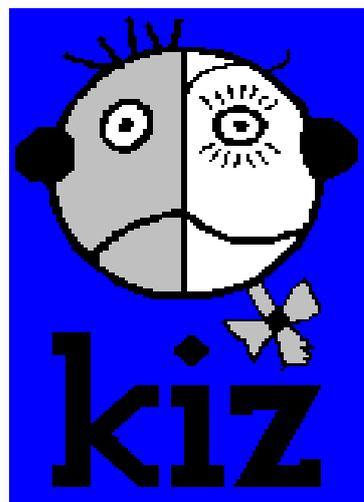
Informationsarbeit in Form von Vorträgen bzw. durch Exkursionen ins KIZ wurde mit folgenden Einrichtungen geleistet:

- ◆ Kolleg für Sozialpädagogik
- ◆ Bundes- und Landesrealgymnasium
- ◆ Handelsakademie
- ◆ Höhere Technische Lehranstalt
- ◆ Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt
- ◆ Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe
- ◆ Pädagogische Akademie des Bundes in Tirol/
Bereich Ausserschulische Jugendarbeit

Das KIZ beteiligte sich an folgenden **Arbeitskreisen**:

- ◆ Gendarmerieschulung/Polizeischulung: Familiäre Gewalt- und Opferschutz
- ◆ SPAK (Sozialpolitischer Arbeitskreis)
- ◆ AK Freie Träger der Jugendwohlfahrt
- ◆ ARGE Suizidprophylaxe
- ◆ IGSWG (Interessensgemeinschaft Wohngemeinschaften)

BERICHT 2000



Hilfe für Kinder und
Jugendliche in Not
Pradlerstrasse 75
6020 Innsbruck
Tel. 0512/580059
Fax: 0512/580059-9
e-mail: info@kiz-tirol.at
homepage: www.kiz-tirol.at

Impressum:

Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche – KIZ
Pradlerstraße 75, 6020 Innsbruck
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Martina Gitzl
Gestaltung: Astrid Schöpf
Druck: Sterndruck Fügen